

Ersteinst 1 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Adhäsor monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. Durch Träger und Signaturen frei ins Haus monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 25 Pf., Reklamezeile 1 20 Mr.
Zunderbelagen 6 Mr. pro 1000. **Anzeigenannahme:** Für die Abend-Ausgabe bis
 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. **Herrn** Nr. 5915, 5916, 5917;
Hilke 1 **Rauriusstraße** 12 **Nr.** 2054, **Hilke** 11 **Wilmannsring** 20 **Nr.** 2055.

Hammer 623.

Mittwoch, 6. Dezember 1916.

70. Jahrgang.

Asquith ist zurückgetreten.

Sinaia erobert. — Neuer Sieg am Alt. — 6000 Rumänen gefangen. — Viel Weizen erbeutet.

Asquith geht.

London, 6. Dez. (Wolff-Tele.) Amtliche Meldung: Premierminister Asquith hat dem König sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. — Der König ließ Bonar Law zu sich bitten.

London, 6. Dec. (Wolff-Tele.) Der König hat das Rücktritts-Gesuch Högquiths angenommen.

In dem Kampfe zwischen Aiquith und Lloyd George hat also der letztere gesiegt. Aiquith gehört zu den Männern von gestern; sein gerüttelt Maß der Verantwortung für die Haltung Englands beim Ausbruch des Krieges bezahlt er aber.

Derbert Asquith entstammt der Grafschaft York. Die Halliwellleute stehen in England im Ruf ganz besonders hoher Temperamentlosigkeit und Kälte; jedoch wie ein Pfeilstreicher in eine alte englische Redensart. Und in der Tat hat der englische Premier in seinem Auftreten kein einen Grad von kühler Korrektheit geseigt, der das Maß des Anstands landesübliche Maß um ein beträchtliches übersteigt. Aber vielleicht hat ihm jene abgegriffene Selbstbeherrschung gerade zu seiner großen Staatsmännischen Laufbahn verholfen. Asquith entstammt ja nicht einem der großen Häuser, in denen die Ministerposten sich gleichsam vererben. Aus einer wohlhabenden, aber keineswegs reichen Grundbesitzerfamilie hervorgegangen, mußte er sich seine Stellung in der politischen Welt erst erkämpfen. Am 12. September 1852 in Morley geboren, besuchte er die City of London School, sodann das Oxford-Balcol-College; er wählte das Rechtstudium, das seiner ganzen Wesensart, einer scharfen Pointe am weiten entgegenkam. Der Anwaltberuf fesselte ihn besonders. Wie es in England für ansehnliche Rechtsanwälte Sitte ist, trat er als „Clerk“ bei einem Anwalt in die Lehre. 1876 ließ er sich als Rechtsanwalt in London nieder. Seine hervorragenden Kenntnisse, sein scharfer Verstand, sein unermüdlicher Arbeitsfleiß verschafften ihm rasch Ansehen; durch eine reiche Praxis gewann er später auch Beziehungen zu der großen Gesellschaft. Politisch spielte er zunächst noch keine Rolle, denn er fiel auch von Anfang an als liberaler Parteimann bekannt. In dem liberalen „Eighty-Club“ entdeckte Gladstone den Politiker Asquith. Der liberale Führer sah in dem Jungen und Besonnenen Pöpsel sofort eine Zukunft für die Partei. Auf Gladstones Empfehlung wurde Asquith bei den Parlamentswahlen von 1886 in dem schottischen Wahlkreis East-Dyke aufgestellt und auch gewählt. Er trat als Oppositionsmann ins Parlament. Denn die Wahlen hatten eine schwere Niederlage der Liberalen erbracht. Aber gerade diese Oppositionszeit kam seiner Begabung zur Kritik entgegen; er vertrat dabei recht radikale Forderungen wie die Abschaffung des Oberhauses als einer erblichen Kammer und eine durchgreifende Arbeiterkassenzurücknahme. Gladstones Vertrauen zu Asquith wuchs immer mehr und als im Jahre 1895 die Liberalen zur Herrschaft kamen, da erhielt Asquith das Ministerium des Inneren (Home Secretary); wie es so manchem Parteiführer ergin, der Minister wurde, so hat auch Asquith nur wenig von dem durchzuführen können, was er vorher erklärt hatte, ja in manchem mußte er das gerade Gegenteil tun. So mußte er, der Freund der Arbeiter, hart gegen Arbeiterdemonstrationen auf dem Trafalgar-Quare einschreiten und mußte das militärische Vorgehen gegen streikende Bergarbeiter rechtfertigen. Immerhin ließ er sich nicht davon abbringen, um auch politische Sozialpolitik zu treiben, er brachte ein Arbeiter-Unfallversicherungsgezet ein, das freilich am Widerstande der Lords scheiterte, das aber doch die Grundlage bildete für ein später von der unionistischen Regierung durchgeführtes Gesetz. Die Unionisten lösten ja bereits 1905 die Liberalen ab, nachdem die Homerslevorlage für Irland vom Oberhause abgelehnt worden war und die Reichswahlen eine gewalttätige Mehrheit der Unionisten ergeben hatten. Mehr Jahr lang Asquith in der vorderen Reihe der Opposition. Nicht in allem vertrat er deren Politik; so gehörte er zu den in der liberalen Lage vereinigten Liberalen, die den Burenkrieg billigten. Als die Unionisten herrschten im Dezember 1905 zusammenbrach, hand es trotzdem außer allem Zweifel, daß Asquith in dem neuen Kabinett eine hervorragende Rolle einnehmen werde und doch ihm zum mindesten die Anwartschaft auf die Premierwürde gebühre. Seine überlegene Ruhe befähigte ihn wie kein zweiten zum Führer der aus manchen Elementen zusammengefügten Partei. Campbell-Bannermann, der das Ministerium bildete, übertrug Asquith das Amt eines Schatzmeisters (Finanzministers). Als solcher hat er sich durch seine klaren, überkritischen Vorträge Anerkennung auch bei manchen Gegnern erworben und hat in der Einführung einer staatlichen Altersversicherung der Arbeiter ein weiteres Stück seines sozialpolitischen Programms durchgeführt. Als der erteile Premier den Anforderungen des Amtes sich nicht mehr gewachsen zeigte und zurücktrat, wurde Asquith sein Nachfolger.

Am 5. April 1908 wurde er, sechsundfünfzigjährig, Premierminister. Das neue Kabinett sah sich vor einer unermesslichen Schminke-Aufgabe: die Beerd des Oberhause

legten die gesetzgeberische Arbeit des Unterhauses vollkommen lahm, die gewaltige liberale Mehrheit im Unterhaus sah sich zur Ohnmacht verdammt. In hartnäckigen Kämpfen, die zu einer zweimaligen Parlamentsauflösung innerhalb eines Jahres (1910) führten, hat Asquith den Widerstand der erblichen Gesetzgeber gebrochen, hat das Oberhaus alles maßgebenden Einflusses auf die Gesetzgebung beraubt. Aber ganz spurlos waren diese Kämpfe doch auch nicht an der Regierung vorbeigezogen; durch die Wahlen von 1910 war die liberale Mehrheit derart zusammengestürzt, daß sie ohne die Iren schlechterdings nicht auskommen konnte. Die Iren forderten aber den Preis für ihre Unterstützung: Homerule. Asquith als liberaler Imperialist war wohl nie ein besonderer Freund der irischen Selbstverwaltung, aber er mußte den Bundesgenossen den Willen tun. Rein parlamentarisch lagen ja die Dinge sehr einfach: im Unterhaus war eine sichere Mehrheit für Homerule vorhanden und der Widerspruch des Oberhauses konnte das Gesetz nur noch aufschieben, nicht mehr dauernd verhindern. Aber nun erhob sich der Widerstand der Ulsterleute unter Führung Carson mit einer Kraft, die der Regierung doch vielleicht unerwartet kam. Asquith bemühte sich, der Opposition entgegenzukommen, aber sein Vorschlag, die sechs überwiegend angelsächsisch-protestantischen Grafschaften Irlands sollten auf ihren Wunsch für sechs Jahre von Homerule ausgenommen werden, stieß auf entrüsteten Widerspruch. Noch bedenklicher aber wurde die Lage, als die Offiziere mehrerer Kavallerieregimenter sich weigerten, nach Ulster zu marschieren, um dort etwaige Unruhen zu unterdrücken. Asquith hat ja nun die militärische Fronde bezwungen, indem er selbst am 27. März 1914 das Kriegsdepartement übernahm. Aber der Kampf um Homerule dauerte fort, ja er steigerte sich noch, als mit der dritten Annahme der Vorlage im Unterhause das Inkrafttreten des Gesetzes nicht mehr aufzuhalten war. Rebenher aber ging der tolle Zauber der Enfranchisementbewegung; Asquith war ein grundsätzlicher Gegner des Frauenstimmrechts; er mußte sich deshalb allerlei Attenden der Wahlsiegesurien gefallen lassen; sogar beim Golfspiel überfielen sie ihn am 28. August 1913, schlugen ihm den Hut herunter und schleppten ihn auf dem Rasen herum. So war denn die Lage des Kabinetts keineswegs rosig, als der große europäische Krieg hereinbrach, der für Irland die Revolution und deren fürchterliche Niederdrückung brachte und außerdem den Märtyrer Lord Calmeils.

Was die auswärtige Politik Englands anbetrifft, so hatte Bismarck diese fast vollkommen Sir Edward Grey überlassen; oder darin bewies er schon sein Einverständnis mit dessen Richtlinien. Auch er, der als ein Meister von Ehrlichkeit galt, hat im Parlament feierlich versichert, es sei nicht wahr, daß irgend eine auch noch so lose Verpflichtung bestände, eine bedeutende bewaffnete Macht zur Vornahme von Operationen nach dem Festlande zu senden, was, wie wir jetzt wissen, nicht den Tatsachen entsprach. Auch Bismarck hat, namentlich in der Balkankrise, freundliche Worte für Deutschland nicht gespart. Aber was darf man auf englische Freundschaft oder Freundschaft neben! Auch der laun' Phrynos sehr abhold Mann hat am 2. November 1914 die Niederwerfung der Militärherrschaft Preußens als das Kriegsziel bezeichnet, und hat so bewiesen, daß auch er um der britischen Welt Herrschaft willen die politische Heuchelei nicht verschmäht. Im weiteren Verlaufe des Weltkrieges hat er noch öfters scharfe und beleidigende Worte, oder Worte, die sich mit der Wahrheit nicht völlig deckten, an und gegen Deutschland gerichtet; immerhin wurde er darin noch erheblich übertroffen von Männern wie Grey und Lord George. Und eben dieser letztere, der Mann der gewissenlosen Verleumdung und schärfsten Tonart, scheint jetzt zu größerer Macht emporzusteigen zu sollen. In England hält man ihn für den Mann der Tat. Und kann es gleichgültig sein, wer in England am Ruder sitzt; ein Freund Deutschlands wird es nie sein. Rüge Bismarck — vielleicht gerade noch zur rechten Zeit! — von der Bühne abtreten, möge ein anderer, ein Schärferer kommen, jeder wird über den Siegeswillen Deutschlands, über die unüberwindbare Macht der Feld- und Seemarine zu Fall kommen.

Genf, 6. Dec. (Z. H., Tel.)

Derselben in Pariser Blättern heben hervor, daß zwischen Aëthiops und Floyd George auch in der griechischen Anzeigenschaft ein ernster Zwiespalt bestand; die Mehrzahl der Blätter nimmt für Floyd George gegen Aëthiops Partei. In einzelnen Artikeln, namentlich im „Journal“, wird Aëthiops als Verräther gegenüber dem gattfräfftigen Floyd George bezeichnet.

Die englischen Verluste im November.

Die britischen Verluste im November betragen dem „Daily Telegraph“ zufolge in der Armee 2312 Offiziere (197 gefallen) und 73 479 Mann (10 693 gefallen), in der Marine 214 Offiziere (62 tot) und 388 Mann (59 tot). Die Verlustliste vom 30. November bis einschließlich 2. Dezember enthält die Namen von 161 Offizieren (27 gefallen) und 2438 Mann.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Dez. (Montlich.)

Weltlicher Kriegsplan.

Abgesehen von auch gestern zeitweilig härkerem Artilleriekampf im Sömmgebiet, keine besonderen Ereignisse.

Deftlicher Kriegsplan.

Front des Prinzen Leopold von Bayern:
Die Stellungen an der Karajowka lagen unter lebhaftem
Feuer russischer Artillerie.

Front des Generalsobersten Czaberson
Jozef. In den Waldkarpathen traf die Russe nördlich des
Tatarapasses und viermal an der Sudowa an; seine neuen
Opfer an Menschen brachten ihm keine Erfolge. Die
Gesangenenzahl aus den für uns glänzigen Kämpfen am
Bersch Debrn erhöhte sich auf 275 Mann, die Bente auf fünf
Machinengewehre.

Im Trüffenthal wurde harter russischer Druck gegen die vorderste Linie in der vorbereiteten, uns weit rückwärts gelegenen zweiten Stellung aufzulegen. Nördlich des Ostpafasses gelang die Wegnahme eines russischen Stützpunktes bei geringen eigenem Verlust; 60 Gefangene blieben in der Hand der deutschen Angreifer.

Im Bagkatal südwestlich des Beckens Readi Bazar-
heli brachte ein von deutschen und österreichisch-ungarischen
Truppen angeführter Bandstreich eine beträchtliche ru-
mänische Stellung mit zwei Offizieren, über 80 Mann und
viel dort aufgehauelter Munition in unseren Besitz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die heftig vordringende 9. Armee nähert sich kämpfend der Bahn Bukarest—Floetia—Campina. Unter der Einwirkung dieser Bewegung räumte der Gegner seine Stellungen nördlich von Sinaia, das am Abend von österreichisch-ungarischen Truppen nach Kampf angenommen wurde.

Die Donauarmee hat die auf dem Südufer des Raetsu noch von Rumänien besetzten Orte gesäubert; sie ist im Vordringen auf Bukarest.

An der Donau sind russische Angriffe von Osten her zurückgeschlagen worden.

Die unter Oberst von Szabo in der südwestlichen Balaschel bei in Auflösung weichen den rumänischen Kräften folgend den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen haben den Gegner am Alt zum Kampf gesteckt. Der Feind, dem auf dem Ufer des Flusses der Weg verlegt ist, hat gestern 26 Offiziere, 1600 Mann an Gefangenen und vier Geschütze eingebracht. Außer dieser Zahl sind am 5. Dezember über 4400 Rumänen gefangen genommen.

An der Bahn nordwestlich von Bukarest fielen bedeutende Weizenvorräte in unsere Hand, die von der englischen Regierung angekauft, durch Schilder als solche gekennzeichnet waren.

Maedonische Front. In den Gefechten bei

Gradesnica östlich der Cerna blieben bulgarische Reimenter Sieger über die Serben, die anfangs in einem Theil der Stellung eingedrungen waren. Weiter südlich sind neue Kämpfe im Gange.

Der 1. Generalquartiermeister: E u d e n d o r f f.

Die holländische Margarine.

Amsterdam, 6. Dec. (Wolff-Tele.)

Zu den niederländischen Unternehmungen, die aus dem Krieg Gewinn gezogen haben, gehört vor allem die Margarine-Industrie. Die Ausfuhr von Margarine betrug 1913: 71 000 Tonnen, 1914: 79 000, 1915: 139 000, 1916 (10 Monate): 129 000. Die Ausfuhr hat sich also gegenüber 1913 mehr als verdoppelt. Diese erhöhte Ausfuhr läßt Holland ausschließlich England zugute kommen. Die Ausfuhr nach England betrug 1913: 65 000 Tonnen, 1914: 72 000, 1915: 104 000, 1916: schon in den ersten zehn Monaten nicht weniger als 123 000 Tonnen. Dagegen hat Deutschland in diesem Jahre aus Holland bis jetzt nur etwa 2000 Tonnen Margarine erhalten.

Aus Griechenland.

Rotterdam, 6. Dez. (Wolff-Tel.)

Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ meldet aus London, daß die gesamte englische Presse sich über den Gang der Ereignisse in Griechenland sehr unzufrieden äußert. Die „Times“ spricht von einem Fiasko der Alliierten. Die „Daily News“ sagt, die Zeit für Worte sei vorüber. Die letzte Illusion über die gute Treue des Königs Konstantin, wenn eine solche Illusion überhaupt noch bestanden habe, sei verfliegen, und man dürfe seinen Augenblick abwarten, die nötigen Vorkehrungen zu treffen. Man brauche keine Rücksicht oder eine Nachsichtregel zu treffen, aber die Schritte, die man unternehme, müßten drastisch sein und sofort getan werden. Die „Morning Post“ schreibt, die Soldaten Königs Konstantin seien ein Völkchen, und der König selbst ein Verräter gegen das eigene Land und gegen die Alliierten, ein ganz gewöhnlicher Wortbrecher.

„Daily Telegraph“ läßt sich aus Piräus von Sonntag früh melden: Athen bot gestern ein Schauspiel der wüsten Anarchie. Soldaten ohne Offiziere und bewaffnete Bürger feuerten in allen Vierteln auf die Häuser der Bevölkerung. Jeder Benutzte, der sich auf die Straße wagte, wurde wie ein Hund gepeit und geschlagen und verwundet und Gefangnis geworfen. Seit Freitag ist das Telegraphennetz in Athen, wo das Kabel mündet, wieder unter griechischer Kontrolle. Die Franzosen sind aus dem Amt hinausgeworfen worden.

Der Berichterstatter fügt hinzu, es sei zwecklos, die Tatsache zu beklagen, daß die Alliierten eine vollständige Niederlage erlitten haben.

Aus Piräus wird vom Sonntag Abend dem „Daily Telegraph“ gemeldet:

Der König mobilisiert im Stillen. General Duxmonts begann heute seine Arbeiten als Chef des Generalstabes. Er war bereits vor drei Tagen ernannt worden. Die Ernennung wurde aber bis heute geheim gehalten.

Rotterdam, 6. Dez. (T.-U., Tel.)

Alle Gesandten der Entente befinden sich an Bord des Flaggschiffes „Dufrenoy“, wo eine Beratung stattfindet. Neue Truppen der Alliierten wurden gelandet und mehrere Posten in der Stadt und auf dem Strand errichtet und besetzt. Benutzte drehen sich jetzt auf einmal und behaupten, daß sie an der Seite des Königs stehen; die konstantinischen Flotten bereiten das Publikum auf die Möglichkeit eines Krieges mit der Entente vor.

Wien, 6. Dez. (T.-U., Tel.)

Die „Welt“ berichtet aus Athen: „Makrignero“ erhält ein Telegramm aus Saloniki, demzufolge in Korinth und Larissa eine griechische Armee gegen die Entente aufgestellt ist und jeden Augenblick die Aktivität beginnen kann. Die Staatsangehörigen des Verbandes haben Larissa und Korinth fluchtartig verlassen.

Genf, 6. Dez. (Wolff-Tel.)

Die Agence Havas meldet aus Athen: Es herrscht verhältnismäßige Ruhe, doch bleibt die Lage ernst. Die Benutzten sind andauernd Gegenstand feindlicher Rundgebungen und herausfordernder Maßnahmen, wie z. B. Hausdurchsuchungen.

Explosionen in Rußland.

Eine Petersburger Munitionsfabrik mit 1000 Personen in die Luft geflogen.

Berlin, 6. Dez. (Sig. Tel. Senf. Bln.)

In Petersburg ereignete sich eine neue Explosion. Wie der dortige „Nietich“ berichtet, fand sie in der Munitionsfabrik auf der Kasanowskaja Raia. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Im Augenblick der Katastrophe waren in der Fabrik über tausend Personen tätig, die offenbar alle zur Kunde gegangen sind. Die Munitionsfabrik ist infolge der Explosion total vernichtet worden. Die Detonation war derart stark, daß der Knall in der ganzen Stadt gehört wurde. In vielen Häusern wurden die Fenster Scheiben eingeschlagen. Die Regierung hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Kaiser Franz Josefs letzte Stunden.

Über die letzten Stunden des Kaisers Franz Josef wird folgendes authentisch mitgeteilt: Am 21. November erhob sich der Kaiser nach fast ungestörter Nacht zur gewohnten frühen Morgenstunde und empfing um 8 Uhr den Ersten Oberhofmeister Fürsten von Montenuovo, wobei der Kaiser frisch war und verschiedene geschäftliche Angelegenheiten besprach. Um 9½ Uhr empfing der Kaiser den Morgenbesuch der Erzherzogin Marie Valerie in Begleitung ihrer Tochter, der Gräfin Waldburg-Zeil. Der Kaiser lag am Arbeitsisch, war heiter und unverändert geistig frisch und sagte: „Ich habe gut geschlafen, es geht mir heute besser.“ Auf die gewohnte Frage der Erzherzogin, wann sie gegen Abend wiederkommen dürfe, sagte der Kaiser: „Heute kannst du nicht mehr kommen, ich habe keine Zeit.“ gestattete jedoch auf Bitten der Erzherzogin einen kurzen Besuch. Hierauf erschienen die beiden Generaladjutanten zum Vortrag, und um 9¼ Uhr der Burzpfarrer, um den päpstlichen Segen zu überbringen. Der Burzpfarrer empfahl als entsprechende Vorbereitung für die Entgegennahme des Segens den Empfang des Sakramentes. Der Kaiser erklärte sich einverstanden, zumal der Empfang der Kommunion nach dem Frühstück keine Schwierigkeiten bereitete, da der Kaiser seit einiger Zeit ein bliesbezugsfähiges Privileg des apostolischen Stuhls besaß. Bei klarem Bewußtsein legte der Kaiser die Beichte ab und empfing mit zitternder Andacht die Kommunion und den päpstlichen Segen. Er entließ den Burzpfarrer huldvoll mit dem Bemerkung, die Güte des heiligen Vaters freue ihn unendlich. Um 11½ Uhr kam das Thronfolgerpaar zu einem kurzen Besuch, dem gegenüber der Kaiser sich über sein Befinden beklagte und die Hoffnung auf Gesundung mit dem Bemerkung ausdrückte, er habe keine Zeit zum Kranke. Der Kaiser sprach dann keine Befriedigung über die Erfolge seiner braven Truppen gegen Rumänien und seine außerordentliche Freude über die Teilnahme des Papstes an seinem Befinden und die Ueberwindung des Segens aus. Gegen 1 Uhr trat eine rasche Verschlimmerung des Befindens ein. Mit dem für 1½ Uhr zum Vortrag berufenen Kabinettsdirektor Freiherr Schleich und Sekundarschatzler Daruvorn konnte der Kaiser nicht mehr arbeiten; er verließ den Schreibtisch und brachte einige

Die Ursache der Archangelsk-Explosion.

New-York, 5. Dez. (Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Büreaus. Der Handelsattaché der russischen Botschaft in Washington zeigte auf dem Hauptpostbüro an, daß die Explosion im Hafen von Archangelsk durch Bomben verursacht worden sei, die in der Ladung eines Schiffes verborgen gewesen seien, ehe dieses Amerika verlassen habe. Ein gewisser Samuel Gatter in Brooklyn wurde unter der Beschuldigung, in die Angelegenheit verwickelt zu sein, verhaftet.

„Evening Dagblad“ veröffentlicht weitere Einzelheiten zu den Explosionen in Archangelsk, aus denen hervorgeht, daß nicht nur, wie ursprünglich angegeben, 700, sondern etwa 3000 bis 4000 Menschen verletzt und getötet worden sind. Drei Dampfer wurden vollkommen zerstört, sechs oder sieben weitere Dampfer sind schwer beschädigt worden. Mächtige Krane, die eine Tragkraft von zehn Tonnen besaßen, sind zusammengebrochen.

Rußlands letzte Anstrengungen.

Berlin, 6. Dez. (Sig. Tel. Senf. Bln.)

Mit Vorbehalt verzeichnen einige Blätter die Meldung, der russische Ministerrat habe einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach das wehrpflichtige Alter auf 51 Jahre heraufgerückt werde.

Die Antwort mit dem Schwert.

Berlin, 6. Dez. (Sig. Tel. Senf. Bln.)

Aus einer Unterredung mit dem türkischen Militärattaché Oberst Schüfri bei teilt die „Post. Ztg.“ mit: Schüfri bei erklärte: Die Rede Trepows ist wohl die glänzendste Rechtfertigung der türkischen Politik, welche ein Zusammengehen mit den Mittelmächten bis zum letzten Blutstropfen befürwortet.

Auf die Frage, ob die Türkei auf diese Brüstung letzten Trepows eine besondere Antwort geben werde, erklärte Schüfri bei: „Mit dem Schwert, nicht mit dem Wort. Wir bilden unter Decker planmäßig und ziellos nach deutschem Muster um. Das ist der sicherste Schutz gegen Rußlands angebliches Recht auf die Meerengen und auf Konstantinopel.“

Zudungen in Italien.

Ausland der Baumwollarbeiter in Turin.

Vern, 6. Dez. (Wolff-Tel.)

Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Turin haben die Baumwollarbeiter den Generalstreik erklärt. 6000 Arbeiter sind in den Ausstand getreten.

Eröffnung der italienischen Kammer.

Rom, 6. Dez. (Wolff-Tel.)

Die Agenzia Stefani meldet: Die Kammer hat am 5. Dezember ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Boselli hielt die Eröffnungsrede.

Rom, 6. Dez. (Wolff-Tel.)

Meldung der Agenzia Stefani: In seiner bei der Eröffnung der Kammer gehaltenen Rede rühmte Ministerpräsident Boselli zunächst die Taten des italienischen Heeres und der Flotte. Er gab sodann einen Überblick über die sanitäre Organisation der Armee, über die Maßnahmen zugunsten der Kriegswaisen und -Angehörigen, sowie über die Kriegspensionen. Der Ministerpräsident erinnerte sodann daran, daß am 27. August die edle rumänische Nation die Waffen ergriffen habe für die Verteidigung von Freiheit und Gerechtigkeit. Er entbot dem tapferen rumänischen Volk, das mit unbeflegtem Mut den härtesten Prüfungen stand hielt und die größten Opfer für seinen König und seine Armee bringt, seinen glühenden Wunsch mit der Gewißheit, daß das Parlament sich ihm warm anschließen wird. In derselben Zeit, fuhr der Ministerpräsident fort, erklärte Italien an Deutschland den Krieg. Die Beweggründe dieser Handlung sind in dem Wortlaut der Kriegserklärung klar genug dargelegt. Ich will bloß hinzufügen — sagte der Minister — wie seit unserem Eintritt in den Krieg gegen Österreich die deutsche Regierung sicherlich voraussetzte, daß der europäische Konflikt unvermeidlich zum Kriegszustand zwischen Italien und Deutschland führen würde. Das ist bewiesen durch die Erklärung über die Anwesenheit deutscher Truppen inmitten der österreichischen Truppen, die gegen Italien kämpften, und durch die Tatsache, daß das italienisch-deutsche Abkommen vom 21. Mai 1915 gerade auf Anregung Deutschlands hin in der Vor-

Stunden im bequemeren Lebensstil zu. Ungefähr um 4 Uhr ließ sich der Kaiser von einem Kammerdiener noch einmal die Feder reichen und gab die letzte Unterschrift. Um 5 Uhr nahm der Kaiser von den aufgetragenen Speisen ein Klein wenig zu sich. Um 5½ Uhr kam die Erzherzogin Marie Valerie; sie bemerkte, daß der Kaiser sehr schwach war und den Eindruck eines Schwerkranken machte, und sagte: „Ich will dich nicht ermüden, ich werde gleich wieder fortgehen.“ Der Kaiser meinte: „Ja, das wird gut sein; es geht mir schlecht“, und fügte, als sich die Erzherzogin verabschiedete, hinzu: „Ich habe meine Andacht verrichtet. Der heilige Vater hat mir den Segen geschickt, und der Burzpfarrer hat mir die heilige Kommunion gebracht.“ Von 6 Uhr betete der Kaiser längere Zeit, im Weichemell sitzend, da er nicht mehr wie sonst bei Morgen- und Abendgebet knien konnte. Als ihn der Kammerdiener an die Zeit zum Niederlegen erinnerte, meinte der Kaiser: „Ich habe noch viel zu beten.“ Der Kaiser wurde nun zu Bett gebracht und eine ärztliche Untersuchung wurde vorgenommen. Auf Befragen des Kammerdieners um weitere Befehle gab der Kaiser laut und bestimmt als Stunde des Aufstehens an: „Morgen um 8¼ Uhr.“ Der Kaiser schien bald gut zu schlafen, erwachte später und verlangte zu trinken. Auf die Frage des Kammerdieners zum Niederlegen, nachdem der Kaiser getrunken hatte, ob er gut liege, antwortete der Kaiser: „Ja, es ist gut.“ Nicht lange danach wurde der Atem des Kaisers kurz. Professor Ortner gab eine die Herzstätigkeit anregende Injektion, von der der Kaiser nichts merkte. Nach 8½ Uhr spendete der Burzpfarrer dem Kaiser die letzte Salbung, wobei das Thronfolgerpaar, die Erzherzoginnen Maria Josefa und Maria Theresia, Erzherzog Franz Salvator, Erzherzogin Marie Valerie, Oberhofmeister Fürst von Montenuovo, Generaladjutant Graf Paar, die in Schönbrunn anwesenden Kabinettsadjutanten und das Kammerpersonal des Kaisers zugegen waren. Erzherzogin Marie Valerie drückte dem Kaiser das Sterbekreuz in die Hand. Der Kaiser empfing noch vollkommenes Bewußtsein in articulo mortis. Nicht lange darauf hörte der Kaiser zu atmen auf; es war fünf Minuten nach 9 Uhr. Leibarzt Kral und Professor Ortner stellten das Ableben fest. Der Burzpfarrer verrichtete die kirchlichen Gebete für den Dahingegangenen und besprengte ihn mit Weihwasser, worauf die Anwesenden gemeinsam für das

ausbleiben des Kriegszustandes abgeschlossen worden ist. Die wenig aufrichtige Durchführung dieses Abkommens durch Deutschland habe nicht einmal andauern können bis zum Tage der Erfüllung der Friedensbedingungen. Die italienische Regierung habe während mehr als einem Jahre fortwährend die Anwesenheit militärischer Hilfstruppen Deutschlands in Deutschland und zahlreicher feindlicher Banden in Deutschland erduldet.“

Kohlennot in Frankreich.

Ein Erfolg der Unvollständigkeit.

Bern, 6. Dez. (Wolff-Tel.)

Wie das „Journal“ erfährt, rührt die Kohlennot Frankreichs unmittelbar von der Krise des Seeverkehrs her. Das Problem wurde rein maritimer Natur, da die Schiffsankünfte in den französischen Häfen unzureichend sind. Diese Auffassung bekräftigt das „Journal“ durch die Aufzählung folgender statistischer Zahlen:

Im Mai wurden 2000 000 To. Kohlen eingeführt, im Juni sank die Einfuhr auf 1600 000 To., die in den kommenden Monaten nicht mehr erreicht wurden, so daß die Kohleneinfuhr des letzten Halbjahrs den Fehlbetrag von mindestens 2 500 000 To. aufweist.

Nach der gleichen Statistik kann die Kohleneinfuhr im November höchstens 1 475 000 To. statt der erforderlichen Mindestzahl von 2 000 000 To. Kohlen erreichen.

Was geht in Alger vor?

Genf, 6. Dez. (Sig. Tel. Senf. Bln.)

Die französische Regierung hat dem Generalgouverneur in Alger die Diktatur übergeben.

Kurze politische Nachrichten.

Aus Holland.

Wie der niederländischen Telegraphenagentur mitgeteilt wird, hat Finanzminister Eijss den der Königin unterbreitete Minderheitsgesuch zurückgezogen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 6. Dezember.

Fleischverteilung. Der Fleischverlauf beginnt am Freitag, vermittags um 8 Uhr mit der Buchstabenreihe A-D. Näheres im Angehängten der heutigen Ausgabe. Der Magistrat weist darauf hin, daß Ummeldungen auf andere Bezirke künftig nur noch in besonders begründeten Fällen berücksichtigt werden können.

Der Dank der Großherzogin von Baden. Herr J. G. W. Schmidt sen. ging folgendes Schreiben aus Königsberg, 2. Dezember 1916, zu: „Euer Hochwohlgeboren habe ich in höchstem Auftrage Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin-Mutter von Luxemburg sowie für die beigefügte Gebietsverwaltung höchsten besten Dank zu sagen. Der Beweis treuer Anhänglichkeit an das Haus Nassau bei Ihrer königlichen Hoheit sehr wohl getan, und die Gedächtnisfeier ist ein Zeugnis dafür, wie sehr Euer Hochwohlgeboren die große Zeit miterleben und für das allgemeine Wohl tätig sind. Ihre königliche Hoheit hofft, daß Euer Hochwohlgeboren noch viele Jahre in dieser Stellung arbeiten dürfen. Indem ich diesem höchsten Auftrag noch komme, wünsche ich in vorzüglicher Hochachtung als Euer Hochwohlgeboren sehr ergebener Freier v. Göler, Oberhofmeister.“

Die Anstaltskassette für Frauenberufe befindet sich von 15. Dezember im ersten Stock des Arbeitsamts, Eingang Schwalbacher Straße. Wegen der Sprechstunden werden wir auf die Bekanntmachung im Angehängten.

Zur Frage der Weihnachtsgeschenke. Es wird in diesen Tagen hinsichtlich der Wahl der Weihnachtsgeschenke von zehnjähriger Seite darauf hingewiesen, daß von Geschenken in bezug auf die pflichtigen Web-, Wirk- und Strickwaren abgesehen ist. Das Gebot der Stunde verlangt, daß Waren und Gegenstände dieser Art weitestgehend für den notwendigen Bedarf vorbehalten bleiben; für Geschenke müssen andere Artikel oder Geldzuwendungen gewählt werden. Weihnachtsgeschenke zum Beispiel an Personal oder Angestellte sind bei den heutigen Verhältnissen schon deshalb zu empfehlen, weil der Bedachte, wenn er dringender benötigte Waren nötig hat, sich solche nach Beschaffung des Bedarfs selbst einkaufen kann. Die

Seelenheil des im Herrn Entschlafenen beteten. Saw wurde ruhiger empfangen. Pfand George war nicht anwesend.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden.

Die „Literarische Gesellschaft Wiesbaden“ hatte am Dienstag Abend ihre Mitglieder zu dem 2. Vortragabend des Herrn Ad. Tormin im Kurhaus versammelt. Karl Hauptmann, Anton Wildgans und Alfred Pöhl waren die Dichter, die zu Worte kamen.

Karl Hauptmann, so führte der Vortragende aus, ist durch seine „Verfallenen“ am besten bekannt geworden. Er ist, wie sein Bruder Gerhart, mehr „reiner Dichter“ als Dramatiker. Die Werke beider Brüder tragen einen Charakter, haben eine poetische Grundstimmung, um die sich die Handlung gruppiert. Das Wort „Verfallenen“ paßt besonders auf Karl Hauptmann: Die Poetik bei der Dichtung ist das, was der Dukt der Schmelz an der Kunst der Kalligraphie des Kalligraphen ist: Abstrakt.

Der Vortragende las zwei Skizzen aus dem Bande „Miniaturen“: „Der Landstreicher“ und „Sonnenlauf“ mit dem gemeinsamen Titel „Sonnenlauf“. Die Miniaturen sind armenische Sagabunden, der, wie ein verirrter Wanderer, in den Gottesdienst der schlafenden Dorf-gemeinde tritt, war wundervoll in ihrer herben, himmelstarken Schilderung.

Anton Wildgans, der Verfasser der „Kamml“, kam mit Gedichten aus dem Buche „Über den Geist“ nicht zu Gehör. Dem etwas überflüssigen Gedicht „Tiefer Blick“ schloßen sich drei Boeken an, die einen gemeinsamen Hintergrund, das Reichswesen, hatten: „Einmalen Richter zur Vereidung“, „Häufigkeit“ und „Gerechtigkeit“. Alle drei von gleich harter Wirkung. Es folgten einige Gedichte desselben Verfassers: „Freiwillige“, „Eine Legende“ und „Ihr Kleingeldbesitzer“. Letztere hark an die Kapuzinerpredigt im „Wallenstein“ an.

Alfons Pöhl, der dritte Dichter dieses Abends, ist, wie bekannt, ein österreichischer Arbeiter, der sich durch wichtig-schlichte Gedichte rasch bekannt gemacht hat. „Voll mein Volk“ nennt sich das Buch, aus dem Herr Tormin vorlas. „Christus geht über ein Schlachtfeld“, „Soldatenbraut“, eine schlichte „Kaffeehausdichtung“, der

Ehren-Tafel

Der Gefreite vom Leibgarde-Inf.-Regt. Nr. 115, Philipp Bremser, Sohn des Eisenbahnwagenführers Bremser, ist zum Unteroffizier befördert worden und hat die besch. Tapferkeitsmedaille erhalten. Im Frühjahr wurde er bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Dem Unteroffizier Karl Ertl aus Wiesbaden wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Landwurm Jakob Penninger aus Wiesbaden, der an den Folgen einer an der Sommer erhaltenen Verwundung inzwischen den Heldentod fürs Vaterland gefunden ist, wurde noch nachträglich das Eiserne Kreuz verliehen, das jetzt den Hinterbliebenen zugestellt wurde.

vielfach üblichen Geschenke in Web-, Wirt- und Strickwaren seitens der Inhaber der einschlägigen Geschäfte an Angehörige, an Vereine, Fürsorgeanstalten und dergleichen sind in diesem Jahre nicht stattgefallen.

Die Kriegsfürsorge der Mittelhandsvereinsvereine für Mittelhandsvereine (Sitz Wiesbaden) hielt am 3. Dezember eine Kommissionsitzung zur Beratung der Weihnachtsfeier für die im Felde stehenden Mitglieder ab. Der erste Vorsitzende gab bekannt, daß trotz der langen Dauer des Krieges die Opferfreudigkeit nicht nachgelassen hat. Auch der Magistrat der Stadt Wiesbaden habe wie im letzten Jahre seine Bereitwilligkeit erklärt, das gute Werk zu unterstützen, was von allen Anwesenden dankbar anerkannt wurde. Die Unterstützung sei so reichlich, daß daran gedacht werden könne, jedem Teilnehmer Kohlen oder Bräutchen sowie Aufmerksamkeiten auf Brot und sonstige Lebensmittel zu überreichen. Von Geschenken anderer Art soll diesmal abgesehen werden. Für die kleinen Kinder ist eine besondere Belohnung geplant; der größeren Kindern sind Beiräte zugeordnet. Die Belohnung selbst findet am ersten Feiertage in der „Germania“, Gelsenstraße, nachmittags 5 Uhr statt. Alle Spender sollen dazu eingeladen werden.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg und die deutsche Industrie. Der Kriegsausbruch der deutschen Industrie hatte in seiner Sitzung am 29. November an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg ein Telegramm geschickt, in dem er die in dieser Versammlung zutage getretene einmütige Bereitwilligkeit der Industrie, an der Durchführung des Krieges über den vaterländischen Hilfsdienst zum Besten des Vaterlandes mitzuwirken, zum Ausdruck brachte. Hierauf ist von Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgende telegraphische Antwort eingelaufen: „Mein Dank für freundliches Gedenken und die Bereitwilligkeit, trotz der schweren Opfer, die einem großen Teil der deutschen Industrie zugemutet werden, dem Geduldi der Zivilbevölkerung auszuweichen und an seiner energischen Durchführung mitzuwirken. Ich bin davon überzeugt, daß das nunmehr angenommene Gesetz zum Segen des Vaterlandes dienen wird.“

Die deutschen Privatangehörigen und der vaterländische Hilfsdienst. Die in den drei Arbeitsgemeinschaften der Angehörigenvereine vereinigten deutschen Kaufmännischen und technischen Angehörigenverbände waren am 2. Dezember auf Einladung des Hansabundes zu einer gemeinschaftlichen Beratung, die unter dem Vorsitz des Reichsabgeordneten Geheimrats Prof. Dr. Richter stattfand, zusammengetreten, um die Durchführung des vaterländischen Hilfsdienstes zu erörtern. Einmütig in der Anerkennung der Notwendigkeit des gerade in der Stunde ihrer Zusammenkunft vom Reichstage verabschiedeten Gesetzes, erklärten die Teilnehmer, daß sie im Falle der Durchführung des Gesetzes zur Verfügung zu stellen. Indem die Angehörigenverbände ihre Bereitschaft zur Kenntnis gebracht, Wünsche wiederholten, erklärten sie unter Zustimmung zu dem Bericht des Regierungsrats Prof. Dr. Richter, daß es weiterhin als dringend notwendig, daß schon bei der freiwilligen Überführung der Angehörigen in die Kriegswirtschaft die Mitwirkung der Stellennachweise vom Kriegsamt in umfassender Weise in Anspruch genommen werde. Die Veranlassung war fernerhin die Auffassung, daß der aus reichende Unterhalt, der als Arbeitslohn den im vaterländischen Hilfsdienst beschäftigten Angehörigen gewährt werden soll, der landesgemäße Unterhalt sein muß. Die Ausdehnung der Tätigkeit der Kriegswirtschaft über den selbständigen Mittelstand hinaus auf die Angehörigen, sei es, daß sie im Kriegsdienst, sei es, daß sie im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, erfordere den Veranlassung dringend erwünscht.

Verein Naturforschungs. Der Kampf um die heimatische Scholle ist den Bestrebungen des Vereins Naturforschungs (Sitz Stuttgart) ein harter Förderer gewesen; das zeigte die am 18. November in Stuttgart abgehaltene fünfte Hauptversammlung, zu der sich trotz der Kriegszeit aus auswärtigen Mitgliedern, besonders aus der Rhein-

ische Verwundete. „Die verlassene Fabrik“, „Reisevortrag“ und zum Schluß „Deutsche Legende“ waren herrliche Proben eines natürlich-empfindenden Dichtergemütes. Der Vortragende war der meiste der so verschiedenartigen Dichtungen ein gewandter Interpret und wußte besonders die packenden Stellen in eindringlicher Wirkung zu bringen. Die zahlreiche Zuhörergemeinde spendete nach der Dichtung und besonders am Schluß dankbar lebhaften Beifall.

Hans Richter †.

Bayreuth, 6. Dez. (Wolff-Tele.)

Apollmeister Dr. Hans Richter ist in der letzten Nacht 11½ Uhr im Alter von 75 Jahren gestorben.

In Bayreuth, der gewählten Stätte, wo er sich angesetzt hatte, ist dieser bedeutende Meister Richard Wagner geboren. Am 4. April 1843 in Raas (Ungarn) als Sohn des Domkapellmeisters Anton Richter geboren, wurde er in Wien unter Kleinode und Sechter Musik. Nach mehrjähriger Tätigkeit an der Münchner Oper als Chorregent kehrte er 1869 und 1870 in Paris und Brüssel, wo er die berühmte erste Violoncello-Aufführung leitete. Später wurde er musikalisch der Apollmeister Richard Wagner; er dirigierte die Wagnerkonzerte in London und in anderen Städten Englands, in Amerika, Paris, Petersburg, Madrid usw. Bayreuth war ohne die markante Figur Hans Richters kaum denkbar. Manche Neuerungen gegenüber der alt Tradition, die vom Meister selbst kam. Die Universität Oxford verlieh ihm ehrenhalber das Diplom als Dr. mus.

ger Heide, aus Salzburg, sowie Vertreter der Ortsgruppen Bremen, Mainz und Wiesbaden eingeladen hatten. Obgleich während der abgelaufenen beiden Kriegsjahre von einer Beitragsleistung der im Felde stehenden Mitglieder abgesehen und auch den übrigen Mitgliedern die Ration und die Höhe des Beitrags freigestellt war, konnte der Verein, wie aus dem Bericht des Vorsitzenden, Vorsitzers Erwin Huber (Salzburger Eisenbau) zu entnehmen war, seinen Bestand in der Lüneburger Heide (3576 Hektar) und in den Salzburger Alpen (1150 Hektar) unverändert erhalten. Die Mitgliederzahl hat gegenüber der bei Kriegsausbruch, ungeachtet mancher beklagenswerter Ausfälle durch Tod im Felde (Hermann Böns, Georg Mischner u. a.) sogar eine Erhöhung erfahren; sie betrug am 1. Oktober d. J. 13452, das Vereinsvermögen 1400 000 Mark. Bei der Wahl des Arbeitsausschusses wurden die bisherigen Mitglieder, soweit sie nicht schon vorher eine Wiederwahl abgelehnt hatten, wiedergewählt. Die Geschäftsstelle, Stuttgart, Pfälzerstraße Nr. 5, die auf Wunsch der Beiräte kostenlos verleiht, erhält täglich, besonders aus dem Felde, zahlreiche zustimmende Zuschriften, jedoch auch weiterhin, und namentlich für die Zeit nach dem Kriege, mit einer lebhaften und glänzenden Entwicklung dieses großzügigen und gemeinnützigen Unternehmens gerechnet werden kann, das einen Teil des heimatischen Bodens in seinem ursprünglichen Charakter unverändert erhalten will, um es unseren Kindern und Enkeln als heiliges Erbe zu hinterlassen.

Die Feuerwache ist gestern Nachmittag in die Schule an der Rheinstraße gerufen worden, wo man einen ausgebrochenen Brand vermutete. Es handelte sich aber nur darum, daß der Kessel der Pödenanlage etwas überbrud hatte und Dampf abließ. Die Wache konnte wieder abrücken, ohne in Tätigkeit getreten zu sein.

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

Vortragsabend. Der um den Evangelischen Bund hochverdiente, während des Krieges in Dänemark und Ausland tätige Pastor Pfr. Bräunlich hielt am Montag Abend im hiesigen evangelischen Vereinssaal „Wartburg“ einen Vortrag über „Vaterländische Dichtung und die Eindrücke aus dem Weltkrieg“. Die Begründung der Erklärungen hatte Pfarrer Bender übernommen. Der Vortragende hatte seinen Ausführungen das Wort Joh. 8, 1-4 zugrunde gelegt, wie der Herr im blutroten Gewande einhertritt. Er schilderte kurz — weil bekannt — die Dänemarknot, einander die Bedrückungen und Verfolgungen der Dänen durch die Russen, ferner die Schrecken des Landes und die Zerstörung der deutsch-evangelischen Bevölkerung und ihrer Wohnstätten, ein unbekanntes Land mit deutschen Namen, deutschen Schriftzeichen, ein Dornbüsch hinter flammender Dornenhecke. Glücklich seien die Dänen unter deutschem Schutz. Sie zittern vor einer ewigen Nacht der Ruhen; das würde für sie die ärmliche Ausrottung bedeuten, nachdem sie hundert Jahre lang ihr evangelisches Deutschtum gegen Litauer, Polen und Russen verteidigt haben. Erregend war die Schilderung, wie die Leute sich an ihrem Kaiser drängten, Schutz ersehend, als er längst in Litauen weilte. Eingehend befasste der Redner die deutsch-evangelische Arbeit im Osten und die Ausdehnungsbemühungen. Viele Deutsche seien seit 1914 einmütig, andere bis nach Sibirien verschleppt worden; darüber noch sei die Zahl der Flüchtlinge, die, aller Habe und des Grundeigentums beraubt, ärmlich verarmt, ein kümmerliches Dasein führen. Da gelte es, zu helfen, und der Evangelische Bund will mitwirken. Alle im Lande, die direkt von der wiken Kriegswirtschaft vertrieben sind, sollen mithelfen, den Armen im Osten wieder Heimat zu schaffen. — Nach fast zweistündigem, fehrstimmigem Vortrag, Verbund neuer Mitarbeiter und Schlußworte durch Pfarrer Bender wurde der Vortragsabend mit dem gemeinschaftlich gesungenen Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ geschlossen.

Raffau und Nachbargebiete.

t. Königstein, 6. Dez. Aus dem Amtsgerichtsgefängnis entpungen sind in der Montag nacht die Einbrecher Börgen und Frisch, die vor einer Woche wegen zahlreicher Einbrüche in Eppheim und seinen Nachbarorten verhaftet worden waren. Die Einbrecher durchsuchten die Gefängnismauer, sprengten zwei Türen und ließen sich an Bettstücken vom Fenster herunter ins Freie, nachdem sie dem Gefängniswärter noch viele Lebensmittel gestohlen hatten.

a. Frankfurt, 6. Dez. Die Beisehung Volkes. Gestern Vormittag fand am hiesigen Friedhof die Beisehung der hiesigen Ueberreste des Kreisruwartes und Turnlehrers Andreas Volke statt. An der Bahre waren die umfassenen hiesigen Turnvereine und die hiesigen der Adlerschule aufgestellt. Unter den Trauernden bemerkte man u. a. den Vizepräsidenten des Reichsvereins, Schulrat Schmutz-Darmstadt als Vertreter des Kreises der Deutschen Turnerschaft, Prof. Bender als Vertreter der Turnerschaft Frankfurt und Abordnungen aller am Kreis gehörigen Gauen, das Lehrkollegium der Adlerschule, zahlreiche andere Lehrer, Turnlehrer, Turnwart und Turner. Ein Schülerchor der Schule leitete die Feier ein. Pfarrer Richter gedachte in seiner Trauerrede der Verdienste des Verstorbenen um die Förderung der deutschen Turnfrage. Direktor Dr. Hünzberger schloß in warmen Worten die Tätigkeit Volkes an der Schule. Im Namen der Schule legte er einen prächtigen Kranz nieder. Mit weiteren Ansprachen wurden die Kränze niedergelegt vom Kreis d. v. der Turnerschaft Frankfurt, dem Gau Wiesbaden, dem Main-Taunus-Gau, dem Main-Elz-Gau, dem Rhein-Gau, dem Gau Rheinhessen, dem Gau Saar-Elz, dem Philanthropin, dem Frankfurter Turnverein, von den Schülern verschiedener Klassen usw. Unter Vorantritt der Schüler wurde der Sarg zu Grabe getragen und unter dem Gesang der Schüler der Erde übergeben.

pt. Boppard, 6. Dez. Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden gewählt: 1. Klasse: Oberförster Göh und Gemeindeförster Reimer, 2. Klasse: Rentner Jaf. Gihwein, Rentner Aug. Stuck, 3. Klasse: Oberbaurat Peter Roder und Baurat Alf. Weingarten. — Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte dem vaterländischen Frauenverein auf sein Gesuch zur Ueberführung von Weihnachtspaketen an Bopparder Arbeiter 300 Mark.

m. Limburg, 6. Dez. Neuer Notar. Rechtsanwalt Rottendorf ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts in Frankfurt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Limburg ernannt worden.

t. Vohr a. M., 6. Dez. Feure Forellen. Bei der Verpachtung eines Forellensees zwischen Brammersbach und Partenheim wurden 1600 Mark Jahrespacht erzielt.

gegen 300 Mark in den letzten Jahren. Bis vor zehn Jahren kosteten diese Fischgründe 1750 Mark. Gegenwärtige Pächter sind die Herren Stern u. Co. aus Frankfurt.

Sport.

Gewinn der Trabrennhalle. An der Spitze der diesjährigen erfolgreichsten Trabrennhalle steht das Gestüt Hansa-Hamburg, das nach wenigen Jahren seines Bestehens zu hoher Bedeutung im Trabrennsport gekommen ist. Die von G. H. Mills trainierten Pferde konnten 30 Siege erringen und 109 000 Mark verdienen. Neben einer Reihe kleinerer Rennen fielen von größeren Ereignissen das Deutsche Traberrennen durch Baron Watts und der Preis durch Bedella Todd an die weiße Fackel. Der sieggewohnte Stall Klausner ist diesmal auf den zweiten Platz gedrängt, doch konnten seine Vertreter immer noch 90 000 Mark zusammentragen. Von bedeutenderen Konkurrenzren gewonnenen Vertba Prince den Großen Preis von Berlin und den Großen Deutschen Traberpreis von Baron das Buddenbrock-Memorial und Jaculor II die Championship. Mit größerem Abstand folgte der Stall des Herrn Fritzsche-Hamburg mit 51 400 Mark, die hauptsächlich von Friesen durch die Erfolge im Hamburger Pokal und Hindenburg-Pokal verdient wurden, und von Freiheit, die den Allioner Zuchtpreis landete. Durch den Sieg von Rafael im Großen Preis von Hamburg kommt das Gestüt Deuchelheim mit 35 000 Mark auf den vierten Platz. Dann folgen die Herren Land und Stegemann mit 31 700 Mark, Gestüt Augustenhof 22 800 Mark, Gestüt Bahrdorf 22 200 Mark, Stall Paul 17 750 Mark, Gestüt Germania 16 875 Mark, M. Herb 15 700 Mark, S. Bloß 14 275 Mark, H. von Drateln 12 375 Mark, H. Burghard 11 050 Mark, A. Gohn 11 780 Mark, H. Strauchmann 11 000 Mark, Gestüt Kreuzbach 11 100 Mark, und G. Beder mit 10 100 Mark.

Vermischtes.

Aleider aus — Torf. Dem schwedischen Ingenieur Bergström soll es nach einer Mitteilung des „Prometheus“ gelungen sein, Aleider aus Torf herzustellen. Bereits vor zwanzig Jahren suchte der Schwede den Torf zu Aleiderstoffen auszunutzen, allein damals erwies sich die Herstellung als zu kostspielig. Die Preise für die gegenwärtigen Torfsteine sollen etwas niedriger sein als die für Kunkelsteine. Die Naturfarbe der Torfsteine, die bei einer Mischung mit Weißbraun erzielt wird, soll sehr schön gelblich, und vom Stoffe erklärt man, daß er bereits in der Wirklichkeit erprobt worden ist. Außer dem Erfinder tragen noch fünf andere Personen Torfsteine.

Kreislauf des Goldes am Eisenbahnhalt. Ein echt russisches Stückchen erzählt die in Wilna erscheinende „Reitung der 10. Armee“. Um die noch im Privatbesitz des russischen Volkes vorhandenen Goldmünzen in die Staatskassen zu leiten, habe die Verwaltung der russischen Eisenbahnen bekannt gemacht, daß diejenigen Reisenden, die beim Fahren ihrer Fahrkarten ein Goldstück zur Umwechslung abliefern, bei der Ausbändigung der Fahrkarten bevorzugt würden. Da die Reisenden oft tagelang auf ihre Fahrkarten warten müssen, hat eine solche Bevorzugung eine große Bedeutung, und es war zu erwarten, daß die Anordnung einen erheblichen Goldzufluß für die Staatskassen zur Folge haben werde. Allein diese Erwartung erfüllte sich merkwürdigerweise nicht, und als die oberste Behörde der Sache auf den Grund ging, stellte es sich heraus, daß die Kassierer der Eisenbahnen die einzubehaltenen Goldmünzen sofort durch Zwischenschaltung an die draußen harrenden Reisenden mit hohem Aufschlag weiterverkauften, so daß ein Kreislauf stattfand, an welchem die Kassierer eine ganz bedeutende Summe für ihre eigene Tasche verdienten. Die Reisenden, die es mit ihrer Fahrt eilig hatten, bezahlten jeden verlangten Preis, nur um zu ihren Fahrkarten zu gelangen. Die Eisenbahnverwaltung hat sich infolgedessen gezwungen gesehen, die erlassene Verfügung wieder aufzuheben, da bei der Eigenart der russischen Beamten wohl dieselben, aber nicht dem Staate geholfen wurde.

Volkswirtschaft.

F.C. Frondstatter Frucht- und Futtermittelmarkt vom 6. Dezember. Die wenigen im freien Verkehr befindlichen Artikel haben durch die neuerdings erfolgte Beschloßnahme der Rohstoffe eine merkliche Einschränkung erfahren. Das Angebot in Rüben ist sehr reichlich, doch knappe Angebot. Das Angebot in anderen noch im freien Verkehr befindlichen Artikeln ist ebenfalls knapp. Für Pferdewerben und Futtermitteln ist gute Nachfrage da. In Erbsenfuttermitteln sind Umsatz und Angebot gering. Kleefrüchte gefragt. Saatartefel. Für Serradella hörte man 45-50 M., für Pferdewerben 450 M. nennen. Im übrigen waren die festgesetzten Höchstpreise maßgebend.

Auswärtige Börsen.

New-Yorker Börse.			
	V. K.	L. K.	V. K. L. K.
Tendenz für Gold	nom.	sta.	108 1/2 108 1/2
Gold auf 24 Stunden	nom.	6 -	141 1/2 140 1/2
Alber-Hallion	75 1/2	75 -	111 - 111 -
Alber-Hallion	106 1/2	106 1/2	112 1/2 110 -
Alber-Hallion	87 -	86 1/2	100 1/2 100 -
Canada Pacific Shares	167 1/2	166 -	100 1/2 100 -
Chicago Milwaukee u.			30 - 29 1/2
St. Paul Shares	94 -	93 1/2	69 1/2 69 -
Denver u. Rio Grande com.	19 1/2	19 -	147 1/2 146 1/2
Erie com.	38 1/2	37 1/2	83 - 83 -
St. Paul preferred	53 1/2	52 -	59 1/2 59 -
Illinois Central Shares	105 1/2	105 1/2	520 - 610 -
Louisville Nashville	134 -	132 1/2	100 1/2 99 -
Miss. Kans. Texas com.	8 -	9 1/2	173 - 178 1/2
Missouri Pacific com.	34 1/2	34 -	126 - 124 1/2

Londoner Börse.			
	V. K.	L. K.	V. K. L. K.
Consols	54.37	54.75	173.75 174.87
Japan	-	-	40.37 41 -
1% Brasilianer	-	-	104.25 -
Portugiesen	-	-	155.12 -
Baltimore	-	-	134.50 -

Schriftleitung: Bernhard Weidha. Verantwortlich für deutsche und ausländische Verträge: H. Weidha; für Anzeigen, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Zeit: H. E. Weidha; für Anzeigen und Landtagsverträge, Verträge und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: H. E. Weidha; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung: H. E. Weidha.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 7. Dezember: Wetterstand: Caub 210, Weilburg 180. Vorwiegend wolfig und trübe, zeitweise Regen. Temperatur wenig geändert.

Gr. Tauber
Photohaus
WIESBADEN
Kirchgasse 20. Telef. 717.
Großtes Spezialgeschäft
Südwestdeutschlands

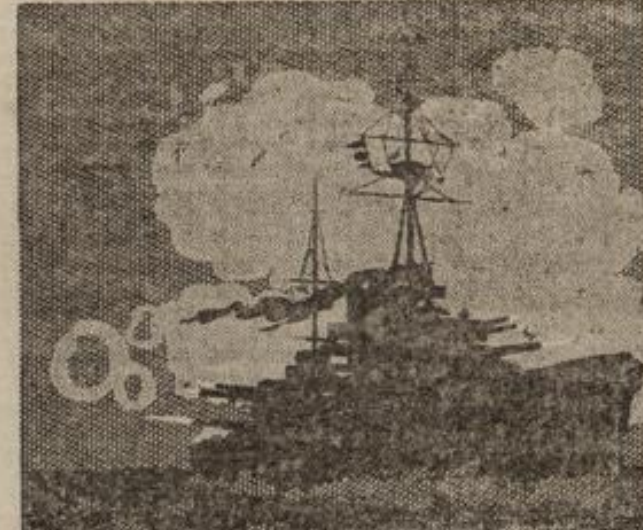
Als Weihnachts-Geschenke für unsere
Offiziere und Soldaten im Felde
empfehle in reichster Auswahl:
Taschen-Kameras Elektr. Taschenlampen
4 1/2 x 6, 6 x 6 u. 6 x 9 für Filmpacks u. Platten sowie für Rollfilme
von Mk. 10.— bis Mk. 260.—
mit la. Osram-Metallfadenbirnen und Dauerbatterien.

Ausserdem empfehle mein bekannt grosses Lager in **Photographischen Apparaten** aller Systeme von Mk. 6.30 an bis zu den feinsten Luxusmodellen.
Projektions- u. Vergrösserungs-Apparate Halbertsma-Parallel-Kohl.-Bogenlamp.
in allen Preislagen. D. R. P. 228 632 und 266 903. 7915
Hilfssport-Stativ „Roro“ praktisches Stativ fürs Feld. M. 3.50
Kinematograph v. M. 120 b. ca. M. 2000 **Kino-Films** 8-15 Pf. p. Meter.
Sämtliche Bedarfsartikel in unerreichter Auswahl. Achten Sie bitte genau auf die Hausnummer 20.

Deutscher u. Oesterr. Alpenverein
Sektion Wiesbaden.
Donnerstag, den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula des Lyzeums I, Schloßplatz.
Vortrag
des Herrn **Walter Schmidkunz** aus München:
„Vom Krieg im Tiroler Hochgebirg“.
Eintritt für Mitglieder frei. Nichtmitglieder 50 Pfg.
Der Vorstand.

Kurhaus Wiesbaden.
Donnerstag, 7. Dez.:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt-Kurkapellmeister.
1. Amazonen-Marsch v. Blon
2. Lustig-Ouvert. Keler-Béla
3. Adelslied v. Beethoven
4. Studentenlieder.
Potpourri Kohlmann
5. Ouverture zur Oper „Undine“ Lortzing
6. Kuss-Walzer Strauss
7. Fant. a. „Preziosa“ v. Weber
8. Marine-Marsch Thiele.
Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt-Kurkapellmeister.
1. Ouvert. zur Oper „Der Herrscher der Geister“ v. Weber
2. Ballettmusik aus „Kossmunde“ Schubert
3. Norweg. Künstler-Karneval Svendsen
4. Wallfahrt Brosende
5. Konzert-Ouverture in D-dur Gade
6. Letzter Frühling Grieg
7. Fantasie aus der Oper „Die Jüdin“ Ballevy.
Familien-Druckfaden
liefert sofort
Wiesbadener Verlags-Anstalt
G. m. b. H.

Von den Loren Münchens ist ein sehr schönes 450 pr. Marzen großes, arrondiert. und rentables
Herrschafsgut
mit schönem, schloßähnlichen **Herrenhaus**
tadellos, Oekonomiegebäude, 60 Stüd Kornvieh, 18 Stüd Milchlieferung 24 000 Mk., Getreideverkauf 21 000 Mk., ufm. eingetretener Verhältnisse halber billig zu verkaufen durch
Lorenz Thoma & Co.
München, Dorsag-Str. 28/30.
Gewandte
Maschinenrechnerin
und **Stenographistin**
wird gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsanprüchen an die
Intendantur
der **Königlichen Schauspiele.**
Militärfreier Heizer
gesucht für Heizeffel-Anlagen.
Henckell & Co.,
Biedrich-Wiesbaden, Wiesbadener Allee, 509/4

„Aerozon“
Elektrische Rauchverzehrer
vorzüglich bewährt.
Ein **praktisch. Weihnachtsgeschenk**
von Mk. 22.— an.
Alleinverkauft für Wiesbaden:
W. Weitz, Hoflieferant
Kristall- und Porzellanhaus
Wilhelmstrasse 40.
Das Flottenbuch für jedermann

Die kämpfenden Flotten
Von
Konteradmiral a. D. Rallau vom Hofe
Ein Verzeichnis sämtlicher Kriegsschiffe, Torpedoboote, U-Boote usw. der kriegführenden Staaten (über 2000 Namen)
mit genauen marineteknischen Angaben über Größe, Schnelligkeit, Bewaffnung, Geschwindigkeit, Reichweite nach dem Stande von Ende Juli 1916.
Augenfällige Kennzeichnung durch Rotdruck bisheriger Verluste feindlicher Kriegs- und Handelsschiffe mit Einrichtung zum Nachtragen weiterer Verluste.
100 Seiten **Preis 1 Mark**
Wiesbadener Zeitung: Wiesbadener Neueste Nachrichten
Kilobischstr. 11 - Konradstr. 12 - Bismarckring 29.

Brotzulagen
für Schwer- und Schwerst-Arbeiter.
Nach dem einheitliche Grundlage für die Bemessung der Brotzulagen für Schwer- und Schwerstarbeiter durch das Preuss. Landes-Getreideamt geschaffen worden sind, findet eine Nachprüfung der bisher gewährten Brotzulagen für die arbeitende Bevölkerung statt. Die durch diese Nachprüfung zu gewinnende Grundlage soll zukünftig gegebenen Falles auch für Zulagen anderer Lebensmittel benutzt werden.
Die Brotzulagen, die bisher gewährt worden sind, sollen im wesentlichen beibehalten werden, jedoch müssen unbedeutende und zu hohe Zulagen beseitigt bzw. eingeschränkt und zu niedrige Zulagen erhöht werden.
Der Kreis der Bedachten soll im wesentlichen unverändert bleiben.
Es werden 3 Arten Zulagenkarten ausgeben und zwar für Schwerarbeiter die Karten S-1 und S-2 und für die Schwerstarbeiter die Karte S-3. Die Karten werden auf Antrag ausgegeben.
Bei der Antragstellung sind vorzulegen außer der Brotzulagenkarte: eine Bescheinigung des Arbeitgebers, ferner der Steuerzettel oder der Ausweis zum Empfang von Arbeitslosenunterstützung oder Erwerbslosen-Unterstützung oder der Berechtigungsausweis zum Einkauf von Lebensmitteln in Stadt-Läden. Die Bescheinigung des Arbeitgebers muß enthalten: die Art der Berufstätigkeit des Schwerarbeiters, die Stellung im Beruf und die Art des Betriebes, also die gleichen Angaben, wie sie bei der Volkszählung vom 1. Dezember d. Js. verlangt werden.
Die Zulagenkarten für Schwerarbeiter werden ohne Antragstellung den Betriebsstätten zur Weitergabe ausgehändigt. Die Ausgabe der Zulagenkarten für Schwerstarbeiter erfolgt vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Verwaltungsgebäude, Wilhelmstr. 24/26, Zimmer Nr. 43-45 und zwar für Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben:
A-B Montag, den 4. Dezember
C-F Dienstag, den 5. Dezember
G-H Mittwoch, den 6. Dezember
J-K Donnerstag, den 7. Dezember
L-M Freitag, den 8. Dezember
N-R Samstag, den 9. Dezember
S Sonntag, den 11. Dezember
T-Z Dienstag, den 12. Dezember.
Der Termin, von welchem ab auf die Zulagenkarten Brotmarken ausgegeben werden, wird noch bekannt gemacht.
Die Zulagenkarten für die Zulagenkarten werden mit den Brotzulagenkarten der Berechtigten in Uebereinstimmung gebracht, so daß die erste Ausgabe der Zulagenkarten gleichzeitig mit der nächsten Ausgabe der normalen Brotmarken erfolgt. Bis zu diesem Termin tritt keine Änderung in den bisher gewährten Brotzulagen ein.
Wiesbaden, den 29. November 1916. Der Magistrat.

Gleichverteilung.
In dieser Woche gelten die Fleischmarken Nr. 1-8 zum Bezug von 200 Gramm Schlachtwiechfleisch.
Buchstabenfolge:
A-D Freitag, vormittags 8-10 Uhr
E-H " " 10-12 " "
I-L " " nachmittags 2-4 " "
M-Q " " 4-6 " "
R-S Samstag, vormittags 8-10 " "
T-Z " " 10-12 " "
A-Z " " nachmittags 3-5 " "
Ummeldungen auf andere Bezüge können in Zukunft nur in ganz besonders begründeten Fällen berücksichtigt werden.
Wiesbaden, den 5. Dezember 1916. Der Magistrat.

Vom 15. Dezember d. Js. ab befindet sich die
Ankunftsstelle für Frauenberufe
im 1. Stock des Arbeitsamts, Eingang Schwalbacher Str. 16.
Sprechstunden:
Montag, Mittwoch, Freitag, nachmittags von 3-6 Uhr;
Dienstag, Donnerstag, Samstag, vormittags von 10-1 Uhr.
Kostenlos Berufsberatung und Auskunftserteilung über Ausbildungsmöglichkeiten und Erwerbsaussichten in allen den Frauen möglichen Berufen.
Kostenlos Lehrstellen-Vermittlung
In unser Handelsregister B ist heute bei der unter Nr. 2 eingetragenen Firma Dr. Karl Hoffmann u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Biedrich a. Rh., eingetragen, daß der Gesellschaftsvertrag durch Beschluß der Gesellschafter vom 5. Oktober 1916 geändert und ergänzt ist.
Jeder Gesellschafter kann fortan die Gesellschaft auf den Schluß eines Geschäftsjahres mit Frist von 12 Monaten auflösen.
Wiesbaden, den 1. Dezember 1916.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 3.

Größeres Gut zu kaufen gesucht
in klimatisch gesunder, obstreicher Gegend gelegen, geeignet für Molkerei und gemischten Viehbetrieb, namentlich Obstbau, Delikat, Fleisch, Zuderrücken usw., möglichst mit Fortwirtschaft verbunden. — Tüchtiger Verwalter, falls vorhanden, kann mit übernommen werden.
Angebote an Selbstkäufer mit Vorlegung der Verhältnisse, Grundriss, Rentabilitätsberechnung und Kaufbedingungen erbeten unter D.1037 durch Feinr. Fischer, Anzeigenvermittlung, Hamburg 3. 67.

D. u. Oest. Alpenverein, Sekt. Wiesbaden.
Nachdem ich am Montag in Mainz den Vortrag des Herrn **W. Schmidkunz** angehört habe, empfehle ich unseren Mitgliedern und Gästen den Besuch desselben Vortrages **Donnerstag, den 7. d. Mts., 8 1/2 Uhr**, in der Aula des Lyzeums I auf das Angelegenste.
6690 **W. Neundorff.**
In unser Handelsregister B wurde heute unter Nr. 311 eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **Vereinigung der Geflügel- und Wildpretändler Wiesbaden** Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen.
Gegenstand des Unternehmens ist der Einkauf von Wildpret und Geflügel, sowie sonstigen Artikeln und die Verteilung unter die Mitglieder. Zulassung ist auch die Beteiligung an Gesellschaften und sonstigen Unternehmungen mit ähnlichen Zwecken.
Das Stammkapital beträgt 22 000 Mark.
Geschäftsführer der Gesellschaft sind:
Paul Jädel, Kaufmann in Wiesbaden;
Philipp Böker, Kaufmann in Wiesbaden;
Philipp Geier, Kaufmann in Wiesbaden.
Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. November 1916 festgestellt und ergänzt durch Vertrag vom 16. November 1916. Die Vertretung erfolgt durch je zwei Geschäftsführer gemeinsam.
Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.
Wiesbaden, den 1. Dezember 1916.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 3.
Sonnenberg. — Bekanntmachung.
Die Auszahlung der Rahlöhne findet am Donnerstag, den 9. Dezember 1916, nachmittags 6 Uhr im „Raffener Hof“, Wiesbadener Straße 24 statt.
Sonnenberg, den 5. Dezember 1916.
Der Bürgermeister, Busch.